

Tagesimpuls in der Fastenzeit - 2.3.2021

Röm 5,12-21: „Die Gnade ist universal“ oder „Wo das Grab des Adams liegt?“

Der Bibeltext:

Deshalb: Wie durch einen einzigen Menschen die Sünde in die Welt kam und durch die Sünde der Tod und auf diese Weise der Tod zu allen Menschen gelangte, weil alle sündigten -

13 Sünde war nämlich schon vor dem Gesetz in der Welt, aber Sünde wird nicht angerechnet, wo es kein Gesetz gibt;

14 dennoch herrschte der Tod von Adam bis Mose auch über die, welche nicht durch Übertreten eines Gebots gesündigt hatten wie Adam, der ein Urbild des Kommenden ist.

15 Doch anders als mit der Übertretung verhält es sich mit der Gnade; sind durch die Übertretung des einen die vielen dem Tod anheimgefallen, so ist erst recht die Gnade Gottes und die Gabe, die durch die Gnadentat des einen Menschen Jesus Christus bewirkt worden ist, den vielen reichlich zuteilgeworden.

16 Und anders als mit dem, was durch den einen Sünder verursacht wurde, verhält es sich mit dieser Gabe: Denn das Gericht führt wegen eines Einzigen zur Verurteilung, die Gnade führt aus vielen Übertretungen zur Gerechtsprechung.

17 Denn ist durch die Übertretung des einen der Tod zur Herrschaft gekommen, durch diesen einen, so werden erst recht diejenigen, denen die Gnade und die Gabe der Gerechtigkeit reichlich zuteilwurde, im Leben herrschen durch den einen, Jesus Christus.

18 Wie es also durch die Übertretung eines Einzigen für alle Menschen zur Verurteilung kam, so kommt es auch durch die gerechte Tat eines Einzigen für alle Menschen zur Gerechtsprechung, die Leben schenkt.

19 Denn wie durch den Ungehorsam des einen Menschen die vielen zu Sündern gemacht worden sind, so werden auch durch den Gehorsam des einen die vielen zu Gerechten gemacht werden.

20 Das Gesetz aber ist dazwischen hineingekommen, damit die Übertretung mächtiger werde; wo jedoch die Sünde mächtig wurde, da ist die Gnade übergroß geworden,

21 damit, wie die Sünde durch den Tod herrschte, so auch die Gnade herrsche durch Gerechtigkeit zum ewigen Leben, durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Impuls:

In der Grabeskirche in Jerusalem verehrt man direkt unter der Kapelle auf dem Kalvarienberg, dem Ort der Kreuzigung Jesu, das Grab des ersten Menschen Adam. Sinnenfältig wird so der Zusammenhang zwischen dem ersten und dem zweiten Adam erkennbar, den Paulus im 5. Kapitel darlegt.

Im ersten Adam trat der Tod seine Herrschaft an, im zweiten Adam, Christus, setzte sich die Herrschaft des Lebens für alle durch.

Der Text klingt nach Schubladendenken: Auf der einen Seite Adam, der an der Misere der Endlichkeit des Menschen Schuld hat, auf der anderen Seite Christus, der durch seinen Tod den Fehler des Adam ausmerzt. Zu Recht wird man fragen, ob das historisch so haltbar ist? Wir wissen ja heute viel über den ersten Menschen. Waren wir lange überzeugt, dass er aus Afrika gekommen sein muss, gehen viele Paläontologen davon aus, dass es mehrere Ursprünge des „homo sapiens“ gibt. Haben also viele Adams gesündigt? Im Hebräischen bezeichnet das Wort „adam“ die Menschheit als Ganzes. Es geht also nicht um eine historische Person, sondern um den Repräsentanten des Menschseins. Wir erben nicht die Sünde durch Zeugung, sondern finden uns als Menschen in einer Kette von Fehlverhalten wieder, die einen Anfang hat und die wir auch nicht einfach beenden können. Wir sind verstrickt in Zusammenhänge der Sünde, für die wir nicht immer die direkte Schuld tragen. Wir haben das Gefälle zwischen armen Süden und reichen Norden der Welt nicht geschaffen, aber wir wissen auch, dass wir durch unser Verhalten oft genug beitragen, dass diese Ungerechtigkeit nicht abgebaut, sondern nur noch größer wird.

Umgekehrt aber wird Jesus Christus hier als geschichtliche Person von Paulus in die Argumentation gebracht. Christus ist der neue Adam. Die Parallele erschließt sich schnell. Die Auferweckung Jesu ist keine Wiederbelebung eines toten Körpers. Sie ist etwas radikal Neues. Letztlich ist dafür der einzig treffende Vergleichspunkt die Erschaffung Adams aus dem Nichts. So wie Adam der Stammvater der Menschheit ist, so ist Jesus der Anfang der neuen Menschheit, die Gott frei macht von der Verdammnis durch Schuld und Tod.

In der Ostkirche ist das einzige Bildmotiv auf Osterikonen der Abstieg Jesu in die Unterwelt, so wie wir es im Apostolischen Glaubensbekenntnis sprechen „hinabgestiegen in das Reich der Toten“. Man sieht einen souveränen Jesus, der die Pforten des Totenreiches zertritt, die Stammeltern Adam und Eva am Handgelenk packt und aus ihren Gräbern zerrt. Die Menschheit, die in Adam ihre Sterblichkeit erfahren muss, wird durch Christus erneuert. Das betrifft nicht nur eine geschichtliche Person, Adam, sondern die ganze Menschheitsfamilie. „Gottes Ja ist gültig: für die, die es für sich bejaht haben, aber auch für die, die es noch nicht als Realität für ihr Leben kennen.“ (Walter Klaiber)

Unsere Tradition kennt noch ein anderes Adamsgrab. Der Kirchenvater Hieronymus greift eine Ansicht der Rabbiner auf und geht davon aus, dass sich das Grab des Stammvaters der Menschheit in Hebron befindet. Dort sind die vier gerechten Väter, Adam, Abraham, Isaak und Jakob, und die vier gerechten Mütter, Eva, Sarai, Rebecca und Lea begraben. Sicher kannte Paulus diese Tradition. Auch für ihn ist Adam neu geschaffen und gerecht geworden in der Auferstehung Jesu.

Schuld ist mehr als eine böse Tat, es ist auch die Verstrickung in eine Spirale des falschen Denkens und der falschen Einstellungen, in die unser Menschsein eingebunden ist. Das heißt aber nicht, dass wir uns entschuldigen können mit den Umständen. Wir tragen auch persönliche Verantwortung für unser Leben, denn gerecht gemacht werden wir jeder ganz für sich durch den Glauben an den auferstandenen Christus.

Sven Johannsen, Pfarrer